

## **Private, Public, Cyberspace: Gender und Internet in der arabischen Welt**

Ines Braune, Universität Leipzig

Wo das Verhältnis der Geschlechter reglementiert ist und Verfehlungen in der Öffentlichkeit sanktioniert werden, – wie es in vielen arabischen Gesellschaften der Fall ist –, scheint das Internet ein besonderes Potential zu entfalten – für Frauen und für Männer.

Gender ist die zentrale Kategorie, auf der die Aufrechterhaltung der gesellschaftlichen Ordnung anhand der Strukturierung des öffentlichen und privaten Raums basiert. Fatima Sadiqi, eine marokkanische Soziologin und Sprachwissenschaftlerin, formuliert nicht nur für Marokko zutreffend: „Moroccan society is built on clear role assignments for men and women. These roles are meant to guarantee the structure and functioning of society.“ (2003: 53). Das Internet ist nun insofern von Brisanz als die Trennung zwischen privatem und öffentlichem Raum im Cyberspace irrelevant zu werden scheint. Zugleich bieten vor allem die Chats Handlungsräume losgelöst von gesellschaftlichen Erwartungen an ein regelkonformes Geschlechterverhalten und frei von Sanktionen.

Der vorliegende Beitrag argumentiert, dass die Einführung des Internets Veränderungen vor allem im gesellschaftlichen Gefüge hinterlässt. Die Genderkonstruktion als grundlegende Kategorie für die Aufrechterhaltung der sozialen Ordnung ist davon im besonderen Maße betroffen. Zunächst werden die zugrunde liegenden theoretischen Annahmen und Positionen hinsichtlich des Internets und Gender skizziert. Die theoretischen Ausführungen über die Konstruktion von Geschlechterrollen bieten die Grundlage für die Analyse und Bewertung den mit der Internetnutzung einhergehendem Wandel. An zwei Schwerpunkten wird die Relevanz von Gender und Internet deutlich: Auswirkungen auf den Zugang zum Internet und Nutzung des Internets.

### **Theoretische Positionen und Annahmen**

Viele Arbeiten suggerieren eine Unabhängigkeit des Internets als einem Raum außerhalb existierender gesellschaftlicher, politischer und wirtschaftlicher Machtstrukturen. Das technisch Mögliche nährt oftmals den Boden für das gesellschaftlich Erwünschte. Das Internet wird als Vision oder Schrecken bewertet, wobei nicht berücksichtigt wird, wie die Menschen tatsächlich das Internet nutzen und welche Rolle es für sie spielt. Die vielfältigen Nutzungsanwendungen und schnelle Wandlungsfähigkeit des Internets machen jedoch deutlich, dass es nicht *ein* oder *das* Internet gibt, das unabhängig von Raum und Zeit überall die gleiche Wirkung entfaltet. Das Gegenteil ist der Fall; es entscheiden die Nutzenden in ihrem jeweiligen spezifischen kulturellen, politischen und ökonomischen Kontext, was von

dem im Internet zur Verfügung Gestellte für sie relevant ist oder knapper formuliert: was für sie das Internet ist.

Zwei Annahmen sind hier von besonderer Bedeutung: erstens die Bestimmung der Bedeutung der Medien durch die Mediennutzenden. Die Mediennutzer nehmen die Position taktierender Täter im Sinne de Certeaus ein, die sich Räume aneignen in den ihnen zur Verfügung stehenden Orten. Aneignung lenkt den Fokus darauf, was die Menschen mit den Medien machen, und nicht umgekehrt. Es geht um die Ingebrauchnahme der Medien durch die Menschen. Aktiv bedeutet nicht gleich mächtig, sondern verweist darauf, dass der Gebrauch von Medien keine Assimilation an eine vorgegebene Wirkung der Medien ist, sondern besser als vielfältige Taktiken des Sich-Zu-Eigen-Machens zu verstehen ist.

Internetnutzung wird also als das Sich-Zu-Eigen-Machen des Internets durch die Nutzenden verstanden und findet – wie oben bereits erwähnt – nicht in einem von der Gesellschaft unabhängigen Raum statt, sondern wird maßgeblich von dem spezifischen soziokulturellen Kontext geprägt.

Zweitens sind Aussagen über sozialen Wandel nur vor dem Hintergrund des spezifischen soziokulturellen Kontexts möglich – an dem Punkt wo das Internet und die Nutzenden zusammen treffen. Das Internet entfaltet, wie bereits betont, keine ihm innewohnende Kraft, die weltweit den gleichen Wandel auslöst.

Zwei weitere Konkretisierungen mit Blick auf das Veränderungspotential des Internets sind an dieser Stelle von Bedeutung. Das betrifft erstens die enge Verknüpfung von der Einführung neuer Medien mit der Hoffnung auf wachsende Demokratisierung in der arabischen Welt. Fakt ist jedoch, dass Medien niemals allein politischen Wandel ausgelöst haben (Hafez 2006, 2008). Vielmehr ist das Veränderungspotential neuer Medien in der arabischen Welt auf einer anderen, nämlich gesellschaftlichen Ebene zu finden. „Perhaps the real power of Arab media has to be located in a sphere that lies beyond the realm of realpolitik, of governments, parties and social movement contesting for power. [...] Effects of the media and interactions with the media on that level of social development often escape academic attention, although they can in fact lead to long-term political and societal changes.” (Hafez 2008: 4).

Die zweite Konkretisierung betrifft die Stille und gleichzeitige Tiefe des Wandels. Der mit der Internetnutzung einhergehende Wandel zeigt sich nicht in Großereignissen, die als Jahrestage gefeiert werden, sondern die Veränderungen sind leiser, aber tiefgehender, indem sie in alltägliche Strukturen eindringen, sich dort festsetzen und sich als neue Routine manifestieren und präsentieren. Der Wandel wird nicht in einer Perspektive vor der Internetnutzung und mit ihr wiedergegeben. Diese eindimensionale Sichtweise übersieht die vielfach widersprüchlichen Veränderungen, die mit der Einführung neuer Medien einhergehen. Wandel in seiner Komplexität und Widersprüchlichkeit lässt sich treffender mit

der Bearbeitung von Grenzziehungen einfangen, nämlich inwiefern räumliche oder gedankliche Grenzen porös, verschoben oder verfestigt werden.

Im folgenden Abschnitt werden nun die Grenzziehungen mit Blick auf die Konstruktion von Geschlecht skizziert.

### **Konstruktion der Geschlechtergrenzen: Private und Public Space**

Die Rolle, auf die die jungen Mädchen und Frauen vorbereitet werden, ist eng mit dem privaten Raum verbunden.<sup>1</sup> Sie tragen die Verantwortung für den Haushalt und die Erziehung der Kinder, während die Männer als Ernährer und Versorger der Familie angesprochen werden. Dieser Aufgabe kommen sie vor allem im öffentlichen Raum nach.<sup>2</sup>

Ergänzend erklärt Sadiqi: „It is true that women can be in some public spaces – for example, on the street, but they cannot stay there the way men are encouraged to. Also, men do not generally spend any time in the kitchen, for example [...]” (2003: 86).

Das Zitat unterstreicht zwei Aspekte, einerseits dass die Grenzziehungen zwischen privatem und öffentlichem Bereich für beide Geschlechter gelten, also dass auch die Männer nicht beliebig im Bereich der Frauen agieren können und andererseits, dass das Verhalten von Männern und Frauen in denselben Räumen von Ungleichheiten geprägt ist.

Fehlverhalten von Frauen und Männern – beabsichtigte oder unbeabsichtigte Grenzüberschreitungen – fallen jedoch nicht nur auf den Einzelnen zurück, sondern belasten die Ehre der gesamten Familie.<sup>3</sup> Dabei lastet die Ehre der Familie vor allem auf den weiblichen Familienmitgliedern; die Männer müssen jedoch durch den Schutz der Frauen den Ruf bzw. das Ansehen wahren und verteidigen. Der Einzelne wird nie nur als Individuum angesprochen, sondern immer als Teil einer Gemeinschaft, einer Familie, für die er verantwortlich ist. „This explains the heavy pressure within the Moroccan family to protect all its members because misbehaviour from one member jeopardize the reputation of all.” (Sadiqi 2003: 67).

Der Einzelne verliert das Gesicht nicht für eine Tat, die keiner gesehen hat, sondern nur für eine Tat, die vor den Augen anderer geschehen ist. Zentral ist der Aspekt „vor anderen sein Gesicht verlieren“. Der Verlust des Gesichts und der Würde des Einzelnen folgt also nur, wenn die zugrunde liegende Tat von Außenstehenden als falsch wahrgenommen wird und

---

<sup>1</sup> Siehe dazu auch Safi-Eddine (2001): „Arab women have always been seen as belonging to an inner space, concerned with domestic matters and child-rearing. They have also been told for centuries that their sole und unique goal in life is to nurture others and find their identities in personal relationships.” (91).

<sup>2</sup> Hinsichtlich der Diskussion über Geschlechterrollen ist hinzuzufügen, dass im religiösen Diskurs oftmals der Begriff der Rolle negiert wird, da es sich aus dieser Sicht nicht um Rollen, sondern um das Wesen von Mann und Frau handelt.

<sup>3</sup> Fatima Sadiqi bezeichnet diese Wahrnehmung als das kollektive Selbst. Das Selbst ist nur im Kollektiv und wird dadurch bestimmt.

wirkt dann auf die ganze Gemeinschaft zurück. In diesem Zusammenhang ist der Schutz der Ehre und Würde der wertvollste Besitz und der soziale Ausschluss die schlimmste Bestrafung, da sich der Einzelne über die Gemeinschaft definiert.

Die Grenzziehungen zwischen dem Öffentlichen und Privaten und zwischen Männern und Frauen verwischen zunehmend. Auch in der traditionellen Auslegung haben die Bereiche nicht getrennt voneinander, sondern immer in Abhängigkeit voneinander existiert. Dennoch sind die Konzepte von Ehre und öffentlichem Ansehen der Familie auch heute noch tief verankert und werden auf vielfältige Weise durchgesetzt. Für die Jugendlichen heißt das in erster Linie, dass ihr Auftreten in der Öffentlichkeit streng überwacht wird. Vor der Ehe wird der Kontakt der Mädchen, die ihren und den Ruf der Familie zu verteidigen haben, zu unverheirateten nicht verwandten Jungen kontrolliert bzw. sie werden davor geschützt.

Den hohen Erwartungen müssen aber nicht nur die jungen Frauen gerecht werden, sondern auch die jungen Männer, nämlich in ihrer Rolle als Kontrollierende. Die Ehre oder der Anstand der Frauen wird durch die Kontrolle der Männer sowohl innerhalb als auch außerhalb der Familie bestimmt. „The ‚harsh but protective‘ presence of a father, a brother, a husband, a son, or a male close kin, is socially perceived as a ‚shield‘ for girls and women.“ (Sadiqi 2003: 65). Dabei trägt Kontrolle der Männer die positiv besetzte Konnotation des Beschützens und Aufwertens des Mädchens oder der Frau und versteht sich als Garant der guten Erziehung und der sozialen Ordnung.

### **Empirische Verortung**

Sowohl der Zugang zum Internet als auch die Nutzung des Internets sind vor dem Hintergrund der Konstruktion von Geschlecht mit der Aufteilung des öffentlichen und privaten Raums und der Bedeutung des öffentlichen Gesichtsverlustes zu verstehen. Gleichzeitig illustriert die Internetnutzung das Eingebundensein des Handelns in diesen spezifischen soziokulturellen Kontext. Die sich mit der Internetnutzung abzeichnenden Veränderungen und Grenzverschiebungen werden im Folgenden mit Hilfe empirischer Beispiele aus Marokko dargestellt.<sup>4</sup>

Marokko steht insofern nicht stellvertretend für alle arabischen Länder als diese mit Blick auf die infrastrukturellen Voraussetzungen, der ökonomischen Leistungskraft und der Urbanisierungsrate zu verschieden sind.<sup>5</sup>

---

<sup>4</sup> Die Daten über Marokko resultieren aus mehrmonatigen Forschungsaufenthalten in den Jahren 2002-2004, 2008. Grundlage für die folgenden Aussagen bilden eine Onlinebefragung mit 240 Teilnehmenden, 60 Leitfadeninterviews, Internet-Tagebücher und teilnehmende Beobachtung.

<sup>5</sup> Einen Einblick über den unterschiedlichen Grad der Vernetzung der verschiedenen arabischen Staaten ist beispielsweise über die Statistiken auf der Internetseite der International Telecommunication Union ([www.itu.com](http://www.itu.com)) zu erhalten. Die Zahlen über die Ausstattung der Haushalte mit einem Computer und über die Vernetzung mit Festnetzanschlüssen als Voraussetzung für die

Allen Gesellschaften gemein ist jedoch die hohe Bedeutung von Gender für die Ausgestaltung und Aufrechterhaltung der sozialen Ordnung. Was passiert nun im Cyberspace wo die Aufteilung in privat und öffentlich irrelevant zu werden scheint? Entsteht ein Handlungsraum frei von einengenden Regeln, deren Einhaltung überwacht wird und deren Missachtung bestraft wird? Welche Dynamiken entwickeln sich in den Internetcafés als Zugangsort zum Internet und Aufenthaltsort der Jugendlichen beiderlei Geschlechts?<sup>6</sup>

### **Zugang zum Internet**

Da die Internetcafés in Marokko die zentralen Orte sind, an denen die jungen Menschen das Internet nutzen, ist die Frage des Zugangs bzw. der Erreichbarkeit von Bedeutung. Die heutige Internetcafé-Landschaft ist von einem flächendeckenden Netz von Internetcafés sowohl im Stadtzentrum als auch in den Wohnvierteln geprägt.<sup>7</sup> Nachdem die ersten Internetcafés Ende der 1990-er Jahre im Stadtzentrum entstanden, war die Etablierung der Cafés in den Wohnvierteln mit Beginn des 2. Jahrtausends ein entscheidender Schritt zur besseren Erreichbarkeit des Internets für eine Vielzahl der jungen Menschen. Somit ist der Besuch eines Internetcafés weder mit hohem finanziellen noch zeitlichen Aufwand verbunden. Die kurzen Wege zu den Internetcafés haben die Jugendlichen fest in ihre Alltagsgestaltung integriert. Dennoch muss für die Internetnutzung extra das Haus verlassen werden. Das heißt für die Frauen, dass sie den Internetcafébesuch besonders gut in bereits bestehende Wege z.B. zur Schule oder Universität integrieren müssen, da zusätzliche Wege außer Haus schwerer und oftmals gegen den Widerstand der Eltern zu realisieren sind. Deshalb kommt für einen Teil der Nutzerinnen der Besuch des Internets am Wochenende oder an Feiertagen nicht in Frage, da sie diese Tage ausschließlich mit ihren Familien oder mit dem Besuch von Familienangehörigen verbringen.

Nicht zu jeder beliebigen Zeit, das Haus verlassen zu können, erklärt auch warum die Frauen einen höheren Anteil an den Seltennutzern darstellen. Für knapp die Hälfte der befragten Jugendlichen zählt die Internetnutzung zu den täglichen Aktivitäten, d.h. sie gehen mindestens einmal und manchmal mehrmals am Tag ins Internet. Für genauso viele Jugendliche gehört das Internet mehrmals in der Woche zum festen Tagesprogramm. Lediglich ein Zehntel der Befragten gehen nur einmal wöchentlich oder seltener ins Internet.

---

häusliche Internetnutzung geben ebenso Aufschluss wie die geschätzte Zahl der Internetnutzer und -abonnenten der einzelnen Staaten.

<sup>6</sup> Im Folgenden wird viel von jungen Menschen die Rede sein, da sie diejenigen sind, die sich das Internet zuerst zu eigen gemacht haben und die große Mehrheit der Internetnutzenden stellen. Die Elterngeneration der heutigen Internetnutzer ist zum Teil noch des Lesens und Schreibens unkundig.

<sup>7</sup> Internetnutzung ist in vielen arabischen Ländern ein ausschließlich urbanes Phänomen, da im ländlichen Bereich die technische Infrastruktur und die finanziellen Mittel für die Internetnutzung fehlen.

Bei den Seltennutzern (weniger als einmal pro Woche) ist der Anteil der jungen Frauen höher, während bei den Vielnutzern (mehrmals am Tag) die jungen Männer überwiegen. Sind die jungen Menschen einmal im Internet, räumen sie dem Aufenthalt ein bis zwei oder zwei bis drei Stunden ein; es sei denn sie besuchen das Internet nur kurz, um ihren E-Mail-Posteingang zu kontrollieren.

Die bestbesuchtesten Zeiten der Internetcafés sind die Nachmittags- und frühen Abendstunden. Während die jungen Männer unbedenklich bis weit in die Nacht bleiben können, sind für die Frauen die Aufenthalte in den Internetcafés mit Einbruch der Dunkelheit beendet, da dies der (Familien-) Ehre abträglich ist.

Mit Blick auf die Besucherzahlen heißt das, dass die Internetcafés tagsüber gleichermaßen von weiblichen und männlichen Jugendlichen besucht werden, während die Nachtstunden den männlichen Nutzern vorbehalten sind. Insgesamt stellen die Frauen nach meinen Schätzungen mindestens ein Drittel der marokkanischen Internetcafébesucher. Jedoch nimmt die Zahl der Internetnutzerinnen beständig zu. Ähnlich wie bei der Einführung des Internets in Deutschland sind es zunächst die Männer, die sich das neue Medium aneignen. Die Frauen sind bei ihrem ersten Kontakt mit dem Internet genauso alt wie die Männer, jedoch fangen sie erst später an, sich damit vertraut zu machen. Auf Grundlage meiner Untersuchung in Marokko heißt das, dass zwei Drittel der männlichen Jugendlichen bis einschließlich 2000 das erste Mal im Internet waren, während zwei Drittel der jungen Frauen erst ab 2001 das Internet kennen lernten.<sup>8</sup>

Neben dem Zugangsort zum Internet haben sich die Internetcafés zu einem neuen Ort jugendlicher Alltagskultur entwickelt. Da die Internetcafés einen ähnlich positiven Ruf wie das Internet an sich haben, wird der Gang ins Netz nicht nur gesellschaftlich akzeptiert, sondern sogar unterstützt und empfohlen.

Die jungen Menschen halten sich freiwillig und gerne in den Internetcafés auf und fühlen sich dort wohl, auch weil es Räume sind, die sie eingenommen und gestaltet haben. An den Wänden befinden sich Poster ihrer Idole, sie hören die Musik ihrer Stars und beschäftigen sich mit den Themen ihrer Wahl. In den Internetcafés dürfen sich die Jugendlichen aufhalten und sie sind weitestgehend unter sich. Aus zwei Gründen ist das von besonderer Bedeutung: erstens gab und gibt es keine vergleichbaren Räume, in denen sich junge Menschen beiderlei Geschlechts gleichzeitig aufhalten können. Während die traditionellen Cafés und Spielhallen Aufenthaltsorte für Männer sind und die Sportstudios nach Geschlechtern getrennte Angebote und Öffnungszeiten haben, stehen die Internetcafés Frauen und Männern gleichermaßen offen und werden von Frauen und Männern gleichermaßen genutzt. Natürlich gehen die Mädchen und Jungen auch gemeinsam in die Schule und in die

---

<sup>8</sup> Für Deutschland sind die Zahlen in den Online-Studien von ARD und ZDF im Internet unter <http://www.br-online.de/br-intern/medienforschung/onlinenutzung/onlinestudie/> abrufbar.

Universität, aber die Freizeitgestaltung lief und läuft – mit Ausnahme der Internetcafés – nach Geschlechtern getrennt ab.

Zweitens bieten die Internetcafés eine zusätzliche Freizeitmöglichkeit außer Haus für die jungen Frauen. Während bei den männlichen Jugendlichen ins Internetcafé zu gehen eine neben anderen Außer-Haus-Aktivitäten ist, ist der Gang in das Internetcafé bei den jungen Frauen zumeist die einzige außerhäusliche Freizeitaktivität.

In diesem Zusammenhang interessiert die Frage ob die Internetcafés, d.h. die Notwendigkeit das Haus verlassen zu müssen, um das Internet nutzen zu können, als Hindernis oder Bereicherung für die jungen Männer und Frauen wahrgenommen wird. Was bedeutet den Jugendlichen der Besuch in den Internetcafés? Sind die Internetcafés nur eine Antwort auf die mangelnde Vernetzung der Privathaushalte aufgrund infrastruktureller Schwachstellen und unzureichender finanzieller Mittel? Auch die Einschränkungen der Internetnutzung aufgrund der Notwendigkeit der Außerhausnutzung und der geringeren Privatsphäre im öffentlichen Raum verweisen auf die Frage, ob Internetcafés nur eine zwischenzeitliche Erscheinungsform des Zugangs zum Internet darstellen.

Mit Blick auf die sozio-ökonomische Situation Marokkos ist eine flächendeckende Internetnutzung in Privathaushalten in naher Zukunft sehr unwahrscheinlich – zu hoch sind die Kosten für die Anschaffung eines PCs und der Anschluss an das Netz. Und so verweisen die Antworten auf die Frage, ob die Jugendlichen einen Internetzugang zu Hause installieren würden, hätten sie ausreichend Geld zur Verfügung, vor allem auf die Akzeptanz und Beliebtheit der Internetcafés und bieten mit Blick auf Gender eine aufschlussreiche Lesart.

Viele junge Menschen bekräftigen ihre Präferenz für den Besuch eines Internetcafés trotz der Aussicht auf die finanzielle Realisierbarkeit eines privaten Anschlusses. Dabei steht das hohe Maß an Soziabilität der Internetcafés im Vordergrund. Im Internetcafé trifft man Freunde und man verbringt gemeinsam mit ihnen eine angenehme Zeit. Nicht nur der Kontakt zu anderen Nutzern wird hervorgehoben, sondern auch die Möglichkeit, immer einen Ansprechpartner für Computer- und Internetprobleme mit den Angestellten der Internetcafés zur Verfügung zu haben. Außerdem spricht für die Internetcafés, dass diese die für den Internetzugang notwendige Technik bereits zur Verfügung stellen, warten und sie erneuern.

Die Begründungen für einen privaten Internetanschluss zielen vor allem auf den höheren Grad der Bequemlichkeit und Flexibilität der Internetnutzung zu Hause. Das betrifft zum einen die ständige Verfügbarkeit des Internets, ohne dass außer Haus gegangen werden muss. Die Jugendlichen wären freier in der Zeiteinteilung und bei Bedarf könnten sie sich dem Internet die gesamte Zeit gezielt oder auch nur nebenbei widmen. Zum anderen wird mit dem Internet zu Hause eine ruhigere Atmosphäre verbunden bzw. die Möglichkeit hervorgehoben, dass das Internet allein und ohne Störung durch andere genutzt werden kann.

Interessant ist mit Blick auf die Bedeutung von Gender, dass gerade junge Frauen beiden Positionen – sowohl die Anschaffung eines Privatanschlusses als auch die Befürwortung der Internetcaféaufenthalte – besonderen Nachdruck verleihen.

Ein Teil der Frauen unterstreicht, dass ein Privatanschluss mehr Flexibilität bei der Internetnutzung aufgrund der oben aufgeführten Argumente bedeutet. Der andere Teil der Frauen bevorzugt die Internetnutzung in den Internetcafés, weil sie dort der Kontrolle der Eltern oder anderen Familienangehörige entgehen können. Der Besuch eines Internetcafés ist gesellschaftlich akzeptiert und so entkommen die Frauen der (häuslichen) Kontrolle und gewinnen zugleich eine alternative Außer-Haus-Aktivität. Der Weg ins Internetcafé ist für diesen Teil der Frauen eine Bereicherung und kein Hindernis; er bedeutet eine Alternative und willkommene und angenommene Fluchtmöglichkeit.

Deutlich wird an dieser Stelle sowohl die Bedeutung als auch die Verhandelbarkeit der Konstruktion von Geschlecht. Grundlegend ist, dass es aufgrund der gesellschaftlichen Moralvorstellungen für Frauen schwieriger ist, einerseits für Freizeitaktivitäten extra das Haus zu verlassen und andererseits sich nach Einbruch der Dunkelheit in der Öffentlichkeit zu bewegen. Der eine Teil der jungen Frauen umgeht dieser Regelung im Einklang mit ihrer Familie, so dass sie im Schutz der Privatheit die Internetnutzung bevorzugen. Der andere Teil der Frauen, welche die Kontrolle ihrer Familien nicht als Schutz, sondern als Einengung empfinden, wählen den Weg ins Internetcafé als willkommene Alternative.

Mit dem Zugang zum Internet haben sich sowohl für die jungen Männer als auch für die jungen Frauen die Grenzen der im Alltag zur Verfügung stehenden Impulse enorm erweitert. Das betrifft die neu geschaffene Struktur des Alltags aufgrund neuer Wege und Aufenthaltsräume (Internetcafés) und das betrifft die neuen Inhalte und Optionen, die die Internetnutzung ermöglichen.

Auch wenn hinsichtlich des Zugangs Einschränkungen für die Mädchen und Frauen gelten, bedeuten gerade für die jungen Frauen die Internetcafébesuche eine zusätzliche Alternative der Freizeitgestaltung außer Haus. Oder anders formuliert: Gerade aufgrund der bestehenden Einschränkungen für die jungen Frauen hinsichtlich des Aufenthaltes und Verhaltens im öffentlichen Raum wird die Bedeutung der Internet-Besuche sichtbar.

### **Neue Optionen der Internetnutzung**

Während zuvor vor allem die strukturellen Veränderungen aufgrund des Zugangs zum Internet dargelegt wurden, werden nun die Veränderungen, die mit den neu zur Verfügung stehenden Inhalten und Möglichkeiten einhergehen mit Blick auf das Geschlechterverhalten im und außerhalb des Internets analysiert.



Am Beispiel des Chattens, der beliebtesten Internetaktivität der Nutzer, wird illustriert wie die jungen Marokkaner mit Hilfe des Internets Grenzen überschreiten, an anderen Stellen aber auch fixieren. Im Chat suchen die jungen Menschen die Möglichkeit des Gesprächs; sie möchten sich unterhalten und diskutieren, kurzweilig und intensiv, einvernehmlich und kontrovers, als Zeitvertreib oder als Austausch. Ausländische Gesprächspartner vom jeweils anderen Geschlecht sind besonders gesucht; die jungen Menschen erhoffen sich davon einerseits die Grenze in den „Westen“ und andererseits die zum anderen Geschlecht aufzuheben.

Was unterscheidet nun die Gespräche im Chat von denen in der Öffentlichkeit? Viele Internetnutzende erwähnen explizit das Gefühl der Freiheit und stellen das Internet als einen Raum dar, in dem sie ohne Gefahr, das Gesicht zu verlieren, agieren können. Im Internet fühlen sich die Jugendlichen frei, alles sagen und über alles reden zu können, was in ihrem örtlichen sozialen Umfeld unmöglich ist. Sie äußern sich frei, ohne dass dies in irgendeiner Weise von ihrem sozialen Umfeld sanktioniert wird, da die „Handlungen“ – was im Chat den Worten entspricht – nicht vor den Augen anderer geschehen, die über das Ansehen einer Person und der gesamten Familie entscheiden. Entscheidend ist an dieser Stelle nicht nur die mit der Chatkommunikation verbundenen Freiheit – diese empfinden Jugendliche auch in anderen kulturellen Kontexten, sondern dass im Chat die sozialen Absicherungsmechanismen der Kontrolle zur Aufrechterhaltung der gesellschaftlichen Ordnung nicht greifen. Im Chat agieren die Jugendlichen unbeobachtet; ihr Ruf und die Familienehre steht nicht auf dem Spiel, da die beschützenden oder bewachenden Augen als Absicherungsmechanismus in der Öffentlichkeit nicht sehen.

Aus diesem Grund heben vor allem die jungen Frauen hervor, dass sie im geschützten Raum des Chats „gute Männer“ treffen, im Gegensatz zu denen, die sie in der Öffentlichkeit ansprechen und ihrem Ruf schaden. Dabei bezieht sich die Bewertung eines Mannes als „gut“ nicht auf seine Charaktereigenschaften, sondern auf seine Funktion der potentiellen Rufschädigung. Ferner spricht für das Kennen Lernen des Ehepartners im Chat, dass zuvor die Möglichkeit besteht, frei mit ihm zu reden, um sich erst nach den intensiven Gesprächen für oder gegen eine Ehe zu entscheiden.

Die Zufriedenheit mit der Chat-Kommunikation ist auch auf den Aspekt der Kontrolle und des Beherrschens zurückzuführen, was sowohl die eigene Sprache als auch die gesamte Kommunikationssituation betrifft. Die jungen Leute empfinden es als viel einfacher und problemloser, im Internet neue Menschen kennen zu lernen, was einerseits daran liegt, dass die Internetkommunikation keine negativen Konsequenzen für ihren sozialen Status bzw. guten Ruf hat und andererseits daran, dass sie selbst kontrollieren können, wann sie ein Gespräch anfangen und bei Bedarf auch abbrechen können. Diese Tatsache unterstreichen vor allem Frauen, die im Internet einen Raum zum Sprechen finden; einen Raum, in dem sie

ihre eigene Sprache im Gegensatz zur Sprachlosigkeit in der Öffentlichkeit entwickeln können. Im Internet besteht die Möglichkeit, nach Belieben zu reden und während der Kommunikation mit anderen sich selbst zu finden. Ferner sehen sich die Mädchen ermutigt, im Internet selbstständig zu entscheiden, mit wem sie reden und wann sie ein Gespräch beenden möchten.

Zwei Interviewausschnitte unterstreichen die bisher erwähnten Aspekte.

Rachid (19 Jahre, männlich)<sup>9</sup>

Ines: Warum sprichst du mit den Mädchen im Internet und nicht mit denen hier auf der Straße?

Rachid: Wie ich soll mit den Mädchen hier auf der Straße reden? Das geht nicht. Das ist mir peinlich bzw. bekommst du dann immer Probleme. Aber im Internet hindert dich nichts daran mit Mädchen zu sprechen. Die Mädchen hier verstehen nicht, dass ich einfach nur mit ihnen reden möchte. Da kommt immer gleich ihr großer Bruder. Du kriegst immer nur Probleme auf der Straße.

Mariam (17 Jahre, weiblich)<sup>10</sup>

Ines: Wo ist der Unterschied zwischen den Gesprächen im Chat und denen hier auf der Straße?

Mariam: Hier auf der Straße sind die Leute nicht so gut. Ich fürchte mich manchmal vor den Leuten hier. Aber im Internet hast du die Wahl, du kannst dir aussuchen, mit wem du sprichst. Du kannst dir aussuchen, in welcher Sprache, mit welchem Niveau, welche Hobbys etc. Im Internet bist du es, die entscheidet. Ich kann bestimmen, mit wem ich ein Gespräch anfangen und wann ich es abbreche. Wenn jemand komisch zu mir ist, kann ich ihn einfach wegklicken. Das geht hier auf der Straße nicht, außerdem findet man hier nicht solche Leute, also die ein gewisses Niveau z.B. auch im Französischen haben. Irgendwie habe ich kein Verhältnis zu Leuten auf der Straße hier. Ich weiß auch nicht.

Die Ausschnitte machen deutlich, dass die Einschränkungen des Handelns im öffentlichen Raum sowohl für die Frauen als auch für die Männer gelten. Für beide Gesprächspartner bestehen Schwierigkeiten bzw. Hindernisse, wenn sie auf der Straße – in der Öffentlichkeit – mit dem jeweils anderen Geschlecht Kontakt aufnehmen möchten. Bei beiden wird die tiefe Verankerung der Genderkonstruktion insofern deutlich als sie die Konsequenzen für ihr Handeln benennen können (Mit Mädchen auf der Straße reden. Das geht nicht. (Rachid) oder „Hier auf der Straße sind die Leute nicht so gut.“ (Mariam), aber nicht die zugrunde liegende Konstruktion der gesellschaftlichen Ordnung.

Rachid ist verzweifelt, dass die Frauen nicht mit ihm reden möchten bzw. können; er unterstellt er den Frauen, dass sie ihn nicht richtig verstehen und verweist zugleich selbst auf die negativen Konsequenzen öffentlicher Gespräche – nämlich den Ärger mit den

---

<sup>9</sup> Das Interview wurde am 14.Juli 2004 in Fes geführt.

<sup>10</sup> Das Interview wurde am 13.Juni 2004 in Fes geführt.

männlichen Familienangehörigen, die für die Aufrechterhaltung der Familienehre verantwortlich sind.

Mariam erklärt nicht die Hintergründe ihrer Einschätzungen und weiß eigentlich selbst gar nicht so genau, warum sie zu den Leuten in der Öffentlichkeit keine Beziehung aufbauen kann und warum sie sich in irgendeiner Weise in der Öffentlichkeit vor den Augen anderer fürchtet. Daraus spricht eine Unmöglichkeit, selbstbestimmt und selbstbewusst zu agieren. Dieser als machtlos empfundenen Situation entkommt Mariam im Internet. Dort kann sie entscheiden, mit wem sie redet, und hat auch die Macht, Gespräche, die ihr unangenehm sind, selbst zu beenden.

### **Open boundaries... fixed boundaries?**

Der Wandel durch das Internet wird dort deutlich, wo die Jugendlichen das Internet nutzen und in ihren Alltag integrieren. Dabei sind die scheinbar unsichtbaren Veränderungen im Alltag oftmals viel durchdringender als die großen Medien-Revolutionen bzw. zeigen sich die Medien-Revolutionen erst durch die Übernahme in alltägliche Routine. Die Wege ins Internet sind nunmehr fester Bestandteil jugendlicher Alltagswelt in der arabischen Welt. Aufgrund der neuen Aufenthaltsräume (Internet und Internetcafés) und der im Internet verfügbaren Informationen und Optionen haben sich die Grenzen der im Alltag zur Verfügung stehenden Impulse enorm ausgeweitet. Es liegt vor allem an dem guten Ruf des Internets und der Internetcafés, dass die Mädchen und jungen Frauen das Angebot der Internetcafés wahrnehmen können. Es wird akzeptiert, dass Mädchen und Jungen gemeinsam den Internet-(T)Raum teilen.

Mit Bezug auf die Geschlechtergrenzen ist es schwierig, von eindeutigen Grenzüberschreitungen oder -verschiebungen zu sprechen, da die Grenzen nicht festgeschrieben, sondern imaginär sind, aber sehr machtvoll in den Köpfen existieren. Die Grenzen werden für die Einzelnen an unterschiedlichen Stellen und aufgrund unterschiedlicher Handlungen porös und durchlässig. Im Allgemeinen ist festzuhalten, dass sich die Jugendlichen durch ihre Chataktivitäten einen Freiraum geschaffen haben, in dem die Grenzen der realen Umgebung, die als Zwänge empfunden werden, nicht mehr gelten. Die Geschlechtergrenzen werden jedoch keinesfalls gänzlich aufgehoben; einige Jugendlichen halten ausdrücklich an den Unterschieden zwischen Mann und Frau und den damit verbundenen Verhaltensweisen fest, unterstützen aber die Kommunikationsmöglichkeiten im geschützten Raum des Internets, um die Gedanken und Ansichten der anderen zu ergründen. Aufgrund des Tabus, in der Öffentlichkeit mit dem anderen Geschlecht zu kommunizieren, ermöglicht das Internet einen geschützten

Erfahrungsaustausch zwischen den Geschlechtern. Es ermöglicht Gespräche, die in der Umgebung der jungen Marokkaner nach wie vor undenkbar sind und sanktioniert werden.

Durch die Gespräche im Internet wird die Grenze zwischen den Geschlechtern einerseits poröser; andererseits aber wird die Konzeption der Geschlechterrollen nicht in Frage gestellt bzw. sogar möglicherweise gefestigt, da die Kontakte zum anderen Geschlecht im Internet ermöglicht, aber in der Öffentlichkeit nach wie vor nicht geduldet werden. In diesem Sinne stellen die Aktivitäten im Internet eine Flucht aus den Zwängen der direkten Umgebung dar und bedeuten einen Druckausgleich durch das Umgehen der erwarteten Rollenmuster und Grenzvorschriften. Dadurch werden die Grenzziehungen zwischen den Geschlechtern in der Öffentlichkeit jedoch nicht irritiert, sondern fixiert.

Bei der Konstruktion und Verschiebungen von Geschlechterräumen aufgrund der Optionen, die die Internetnutzung bieten, handelt es sich um grundlegende gesellschaftliche Veränderungen. Die jungen Menschen sind nicht in der Machtposition bestehende soziale Ordnungen komplett zu wandeln – oftmals ist es gar nicht in ihrem Interesse –, aber sie haben sich das Internet als ein Mittel angeeignet, ihre Position im sozialen Gefüge zu verhandeln und sei es nur um sich vorübergehend Freiräume zu schaffen.

## **Bibliographie**

Hafez, Kai (2006): Arab Satellite Broadcasting: Democracy without Political Parties. *Transnational Broadcasting Studies* 2, S. 275-297.

Hafez, Kai [Hrsg.] (2008): Arab Media: Power and Weakness. New York: Continuum.

Hepp, Andreas (2004): Netzwerke der Medien. Medienkulturen und Globalisierung. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Hepp, Andreas (2005): Kommunikative Aneignung, In: Mikos, Lothar / Wegener, Claudia [Hrsg.] (2005): Qualitative Medienforschung. Ein Handbuch. Konstanz: UVK Verlagsgesellschaft, S.67-79.

Sadiqi, Fatima (2003): Women, Gender and Language in Morocco. Leiden, Boston: Brill.

Safi-Eddine, K. (2001): Crossing Boundaries: Arab Women's Empowerment from the Private to the Public Sphere. In: Rhissassi, Fouzia / Sebti, Najat / Lahmil, Noufissa [Hrsg.] (2001): Women's Spaces. Rabat: Faculty of Letters, S.91-104. [Vorname ist nicht abgedruckt]